

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Braker Zeitung. 1876-1881
6 (1881)**

9.4.1881 (No. 561)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-909061](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-909061)

Braker Zeitung.

Erscheint wöchentlich 2 Mal, Mittwochs u. Sonnabends zum Preise von 1 R.-Mark pro Quartal. Inserate werden berechnet: für Bewohner des Herzogthums Oldenburg mit 10 Pfg., für Auswärtige mit 15 Pfg., Reclamen mit 20 Pfg. pro 3 gepaltene Corpuzelle oder deren Raum. — Abonnements werden von allen Postämtern und Landbriefboten, sowie in der Expedition zu Brake (Grünestraße) entgegen genommen.

Mit der Vermittelung von Inseraten für die „Braker Zeitung“ sind folgende Annoncen-Expeditionen betraut: Biltner u. Winter in Oldenburg; Haakenstein u. Vogler in Hamburg und deren Domicils in allen größeren Städten; Rudolph Rosse in Berlin und dessen Domicils in allen größeren Städten; August Pfaff in Berlin; Central-Annoncen-Bureau der Deutschen Zeitungen das.; E. Salotte in Bremen; Joh. Nothbaar in Hamburg; G. L. Daube u. Comp. in Oldenburg; Wils, Scheller in Bremen und alle sonstigen Bureau's.

Redaction unter Verantwortlichkeit des Verlegers. Druck und Verlag von W. Aufferth in Brake.

N^o 561.

Brake, Sonnabend, den 9. April 1881.

6. Jahrgang.

Abonnements

auf die

„Braker Zeitung“
mit der wöchentlichen Gratis-Beigabe
„Illustriertes Unterhaltungsblatt“
werden noch fortwährend von allen Postämtern und Briefträgern, sowie in der Expedition entgegen genommen, Preis vierteljährlich 1 M.
Brake. Die Expedition.

Ein französisches Urtheil.

Die Urtheile von Franzosen über Deutschland sind oft so unglücklich naiv, daß es Einem ordentlich anmüthet, in französischen Kreisen einer vorurtheilsfreien Meinung über deutsche Verhältnisse und Personen zu begegnen. Eine solche finden wir in einer von L. Seguin unter dem allerdings ominösen Titel „Der nächste Krieg“ herausgegebenen Brochüre, die ihrer eben gekennzeichneten Eigenthümlichkeit wegen auch in Deutschland Aufsehen erregt. Der Name des Verfassers ist ein unbekannter und es ist wahrscheinlich, daß sich hinter ihm irgend eine hochstehende militärische Persönlichkeit unseres Nachbarlandes verbirgt.

Der Verfasser sagt zunächst frei heraus, daß ein Krieg zwischen Deutschland und Frankreich nur eine Frage der Zeit sei; Frankreich sei bisher genöthigt gewesen, immer gegen mehrere Mächte gleichzeitig zu kämpfen, und ist nun im letzten Kriege von einer einzigen anderen Macht derartig besiegt worden, daß es um Gnade bitten mußte. Der französische Nationalstolz hätte diese Demüthigung tief empfunden und hält dafür, daß die Angelegenheit schon als militärische Ehrensache mit den Waffen ausgetragen werden müsse. In Frankreich wird ferner durch die Presse und allerlei sonstige Mittel bis auf den heutigen Tag die Meinung verbreitet, man habe in sträflicher Schwachheit bei Abschluß des Friedens Fleich von seinem Fleische der Unterdrückung preisgegeben und sei moralisch verpflichtet, die dahingeworfenen Kinder Elend und Völkerringen vom fremden Joch zu befreien. Daß in diesen Provinzen eine urdenkliche, während der Zeit der Franzosenherrschaft freilich mit mancherlei fremdartigen Elementen durchsetzte Bevölkerung wohnt, bleibt dabei natürlich stets unbeachtet, und der Verfasser setzt gewiß mit gutem Grunde voraus, daß Deutschland niemals auf zulässigem Wege in eine Zurückgabe der wiedergewonnenen Grenzmark willigen werde.

Herr Seguin bespricht sodann die französischen und deutschen Heeresverhältnisse und kommt dabei zu demselben Schluß, wie Thiers 1870 im entscheidenden Körper zu Paris, nämlich, „daß Frankreich noch nicht gehörig gerüstet sei.“ um jetzt schon ohne fremde Hülsen an die Rückeroberung von Elsaß und Lothringen gehen zu können.

Diese Darlegungen sind zwar ihrer Offenherzigkeit wegen interessant, aber der Brochüre des Herrn Seguin wird ihr eigenthümlicher Character erst durch das Urtheil über die deutschen Heerführer aufgeprägt. Fünf der Letzteren werden ohne Einschränkung als tüchtige Reitergeneräle anerkannt: Kaiser Wilhelm, Prinz Friedrich Karl, Vogel v. Falkenstein, v. Götten und v. Blumenthal, doch auch diese sind dem Verfasser keine „Feldherren“. Er sagt: „Deutschland hat in diesem Jahrhundert, trotz seiner ungeheuren Triumphe, keinen bedeutenden Feldherrn besessen, und obgleich dies eine für unseren Stolz traurige Thatsache ist, dürfen wir unsere Augen der Wahr-

heit nicht verschließen, wenn wir nicht neue Niederlagen herbeiführen wollen.“ Mit anerkennenswerthem Freimuth widerlegt er ziffernmäßig die in Frankreich allgemein verbreitete Meinung, die Deutschen hätten ihrer Siege ihrer numerischen Uebermacht zu danken gehabt. „Ihre Ueberzahl in der Schlacht bei Spichern,“ sagt er, „ist durchaus noch ungewiesen; bei Mars-la-Tour suchten sie einer gegen zwei: nach Gravelotte schlossen 240,000 Mann in einem Umkreise von 70 Kilometer eine Armee von 150,000 Mann ein; 250,000 Deutsche cernirten Paris mit einem Heere von 500,000 Mann. Wahrlich, der Mangel an Soldaten hat weder Bazaine noch Trochu zur Uebergabe gezwungen.“

Es mag hier noch ein Urtheil des Franzosen über Kaiser Wilhelm Platz finden. Herr Seguin schreibt:

„Man könnte dem Kaiser Wilhelm dem Siegreichen auch noch den Beinamen des „gut bedienten“ geben. Aber Niemand anders als er selbst hat diese Diener ausgewählt. Unter die Befehle seines Generalstabschefs mußten sich seine Günstlinge, seine Verwandten, ja sein Sohn beugen, und dies ist sein großer Antheil an den Triumpfen seiner Heere.“

„Düppel, Sadowa, Sedan, die Zertrümmerung Dänemarks, die Befreiung Venetiens, die Verdrängung Oesterreichs aus Deutschland und Italien, der Sturz des Hauses Bonaparte, die Verkleinerung Frankreichs, die Gründung des Deutschen Reichs und die Umstosung der alten Militärsysteme, das sind die Erfolge der Regierung König Wilhelms. Er sah sein Vaterland gerächt und Deutschland geeinigt; unter seinem Schutze sah er den letzten Nachkommen des Mannes in den Staub sinken, der seine Mutter beleidigt hatte. Der Sohn des Besiegten von Jena, der ehrgeizige und eiserne Erbe der deutschen Ritter, kann, wenn er in das Grab steigt, den Lobgesang Simeonis anstimmen.“

Politische Uebersicht.

* Deutschland. Im Reichstage wurde am Sonnabend und Montag das Arbeiter-Unfall-Versicherungsgesetz beraten. Abg. Richter (Berlin) erklärt, soweit der Gesetzesentwurf eine Erweiterung der Haftpflicht erstrebe, betrachte die Fortschrittspartei denselben als Grundlage einer weiteren Verständigung; dagegen verwerfe seine Partei grundsätzlich jedes und somit auch das Versicherungs-Monopol. Fürst Bismarck: Der Staat müsse die Armen und Schwachen schützen; das vorliegende Gesetz enthalte auch nur die Anfänge, um die Fürsorge für die Armen zu organisiren. Das Gesetz fordere nur wenig Mittel, da der Staat ja nun an Stelle der Armenpflege treten solle. Der Staat, der sich im Kampfe mit infernaln Elementen befindet und dessen Mehrzahl aus Bekennern der christlichen Religion besteht, sollte sich der Sorge für die Armen und Schwachen nicht entziehen. Abg. Stamm meinte, daß eine Erweiterung des Haftpflichtgesetzes das Beste gewesen wäre, hofft aber, daß auch die Vorlage in der Commission zu einem annehmbaren Gesetze umgestaltet würde. Abg. Casper kritisiert die Vorlage und tritt für die Thätigkeit der Privatversicherungsgesellschaften ein; er glaubt, daß der Entwurf in der vorliegenden Gestalt nicht 50 Freunde im Hause haben würde. — In der Montagssitzung vertheidigte der Bundescommissar Geh. Rath Bohmann die Vorlage durch Aufführung von statistischem Material; auch der Abg. Gneist tritt für dieselbe ein. Er führt aus, daß die staatliche Versicherung in unserer Gesetzgebung bereits anerkannt und bestreitet, daß die Vorlage socialistisch wäre. Die Thätigkeit der Unfallversicherungsgesell-

schaften sei sehr dankenswerth, allein es böten Privatgesellschaften keine Garantien. Er glaube, daß die Privatgesellschaften sehr gut neben staatlichen Versicherungscassen bestehen können. Abg. Vebel ist ganz für den Entwurf, nur müsse derselbe noch weiter gehen. Der Reichstanzler würde großen Verdienst erwerben, wenn er durch internationale Verträge gleichmäßige Grundzüge herbeiführen wollte, um die Gefahren der internationalen Concurrenz zu beseitigen. Er würde damit den Socialismus und Nihilismus wirksamer bekämpfen als mit dem Antrage Windhorst. Die Vorlage wurde darauf einer besonderen Commission zur Vorberathung überwiesen. Der Antrag Windhorst (unterstützt von 263 Mitgliedern aller Parteien mit Ausnahme der Socialdemokraten): Den Fürstenmord nicht als politisches, sondern als gemeinsames Verbrechen zu behandeln, wurde zunächst vom Antragsteller begründet; dann erklärte Abg. Hänel die Stellung der Fortschrittspartei, Abg. Fürst Radziwill die Stellung der Polen zu dem Antrage. Derselbe wurde fast einstimmig angenommen; die Abg. Birchow und Wöllmer stimmten dagegen, die Socialdemokraten enthielten sich der Abstimmung. — In der Dienstagsitzung wurde zunächst noch unerheblicher Debatte der Gesetzesentwurf, betr. die Fürsorge für die Hinterbliebenen der Reichs-Civilbeamten, in dritter Berathung genehmigt. Bei der der Wiprechung des Ristenfrachtschiffahrtsgesetzes folgenden Abstimmung ergab sich die Beschlussunfähigkeit des Hauses, weshalb die Sitzung geschlossen werden mußte. Dreiviertel Stunden später fand vor einem kaum stärker besetzten Plenum eine neue Sitzung, auf deren Tagesordnung die erste Berathung des Trunkenheitsgesetzes stand, statt. Staatssecretair von Schelling tritt für den Entwurf ein, während Abg. Dr. v. Schwabe die Vorlage vielfach bemängelt und deren Ueberweisung an eine Commission von 14 Mitgliedern beantragt. Abg. Träger bekämpft den Entwurf einerseits mit sachlichem Ernst, andererseits mit Humor. Er glaubt, daß die bevorstehende Gesetzgebung ausreicht, um die durch das Gesetz erstrebten Ziele zu erreichen. Ein Mediciner hätte den Entwurf nicht ausgebeutet; der würde die durch den Entwurf angedrohte Haft durch ein Beefsteak und zwei Eier täglich verdrängt haben. — Die letzte Sitzung vor den Ferien am Mittwoch war gleichfalls sehr schwach besucht. Abg. Reichensperger (Dlpe) trat für den Trunkenheits-Gesetzesentwurf ein, vermischte in demselben aber die Strafbestimmungen für die Gastwirthe, die einen großen Theil Schuld an der Ausbreitung der Trunksucht trügen. Abg. Witte meint, daß der Gegenstand eine ernstere Behandlung verdiene, wie sie ihm der Abg. Träger habe angedeihen lassen. Er befürwortet noch eine Bestrafung derjenigen Wirthe, die an Verursachte oder Kinder Brantwein verabreichen. Auch Abg. v. Malgahn-Gülz verurtheilt den humoristischen Ton, in dem der Abg. Träger gesprochen; er ist im Uebrigen für den Gesetzesentwurf. Abg. Birchow kritisiert das Gesetz vom medicinischen Standpunkt. Es sei schwer zu bestimmen, wo (im technischen Sinne) der „Säufer“ anfangen. Mit der Einrichtung von Asylen für Gewohnheitstrinker ist Redner einverstanden. Als es hierauf zur Abstimmung kommen sollte, war das Haus nach Auszählung beschlußunfähig. — Die nächste Sitzung findet Dienstag, den 26. d. M., statt.

Sowohl in Hamburg wie in Bremen sind am Mittwoch Seitens der Bürgerchaft Vertrauensmänner gewählt worden, welche gemeinschaftlich mit den resp. Senaten darüber berathen sollen, ob und unter welchen Bedingungen eventuell der Anschluß an das deutsche Zollgebiet erfolgen könnte.

Die fast einstimmige Annahme des Windhorst'schen

Antrages durch den Reichstag giebt der Regierung einen starken Rückhalt in ihrem Bestreben, internationale Abmachungen wegen Beschränkung der Ausrüstung zu Stande zu bringen. Die radicale Presse Frankreichs, Englands und der Schweiz bekämpft die dahingehenden Absichten, wie solche in russischen und deutschen Journalen zuerst zu Tage traten.

Der amerikanische Gesandte am Berliner Hof, Andrew D. White, hat vom Präsident Garfield seine Entlassung erbeten.

* Oesterreich. Aus Wien kommen verschiedene Nachrichten über eine bevorstehende Kaiserzusammenkunft. Nach der „Deutschen Zeitung“ soll der Czar beabsichtigen, im Mai dem Kaiser Wilhelm einen Besuch abzustatten und dann auf österreichischem Boden mit dem Kaiser Franz Joseph zusammenzutreffen; dagegen wird einem englischen Blatt aus Wien telegraphirt, daß im Herbst d. J. wahrscheinlich zu Ems eine Begegnung der Kaiser von Deutschland, Oesterreich und Rußland stattfinden wird.

* Frankreich. Die Wahlreformfrage steht auf dem alten Fleck. Der mit der Berichterstattung betraute Vorsitzende des betr. Kammerausschusses hat sich, wie es scheint, so sehr überarbeitet, daß er unmöglich geworden ist und die Erklärung abgeben mußte, er werde seinen Bericht nicht vor Beginn der nächsten Session vorlegen können. Den Gegnern der Reformen kommt dieses wirkliche oder vorgeschützte Unwohlsein sehr gelegen; sie wollen die Angelegenheit verschleppen, werden aber dadurch den schließlichen Sieg Gambetta's schwerlich verhindern.

Gegen Tunis, das die räuberischen Einfälle der Beduinenstämme in Alger nicht hindern konnte oder wollte, wird nunmehr energisch vorgegangen werden. Es heißt mit Bestimmtheit, daß die französischen Truppen bereits die tunesische Grenze überschritten haben.

* England. Die irische Zwangs- und Waffen-Bill haben leider einen Zusammenstoß zwischen der Polizei und der Bevölkerung nicht verhindern können, der am Sonnabend in Clochar stattfand und bei

welchem die Polizei von der Feuerwaffe Gebrauch machte. Drei Personen wurden getödtet, 32 andere fast verwundet; unter Letzteren befinden sich vier Schwerverwundete.

Seit einigen Tagen wird bei den Fahrten der Königin zwischen Windsor und London ein Schutzzug vorausgeschickt und die ganze Strecke von Bahnarbeitern besetzt, jeder im Augenbereich des anderen; ebenso werden Tunnelwachen ausgestellt und zwar werden diese Vorsichtsmaßregeln wegen eines Gerüchtes, daß ein Bahnattentat beabsichtigt werde vorgenommen.

Aus dem Großherzogthum.

* * * **Ovelgönne.** Aus Neustadt schreibt man uns: Das Sprüchwort sagt: „Ein Unglück kommt selten allein.“ Leider trifft solches auch für unsere Gemeinde zu. Wie bereits gemeldet, wurde vorige Woche der Sohn eines begüterten Landmanns gestraft. Am Mittwoch Nachmittag wurde derselbe erhängt auf dem Boden vorgefunden. Der Unglückliche hatte in einem unbewachten Augenblick die That vollbracht.

* * * **Brake, 8. April.** Heute Nachmittag trafen mehrere Mitglieder der Direction der odenburgischen und der benachbarten Eisenbahnen per Extrazug hier ein, nahmen den Bahnhof und die Hafen-Anlagen in Augenschein und fuhren darauf nach Nordenhamm weiter, um dort ebenfalls Besichtigungen vorzunehmen.

— Vor Kurzem erwähnten wir an dieser Stelle des 50jährigen Dienstjubiläums des Herrn Hauptpollamtsassistenten Eilers in Varel; wir haben dieser Notiz heute bechtichtig hinzuzufügen, daß die Feier nicht am 28., sondern am 29. Mai d. J. stattfand.

— Ein Unfall, der leicht bedenkliche Folgen hätte nach sich ziehen können, passirte gestern dem Herrn Kloppenburg zu Klippflanne. Letzterer war mit dem Einfahren von Reich beschäftigt; durch einen unerklärlichen Zufall wurden die Pferde flüchtig, der Wagen überschlug sich bei der Wägenstraße und wurde in dieser Lage eine Strecke weit mitgeschleift,

bis die Stränge rissen. Die nun lebigen, jungen Pferde rannten in rasendem Galopp nach ihrem Stalle, setzten über eine gerade auf der Diele stehende Staubmühle und blieben dann ruhig vor ihren Futterkrippen stehen, ohne irgend welche Beschädigung erhalten zu haben. Herr K. dagegen hat einige geringe Contusionen im Gesicht und am linken Bein davongetragen.

— Die Gratifikationen für die letzte Volkszählung sind dieser Tage zur Auszahlung gelangt. Unser Gewährungsmannt meint, dieselben seien so geringfügig ausgefallen, daß sich nächstes Mal zu dem undankbaren heissen Geschäft schwerlich Leute wieder finden lassen würden.

— Frau Wittne Spöhler hat unserer Kirche einen prachtvollen Kronleuchter und einige an den Seitenmänden auszubringende Armleuchter geschenkt. Unsere Kirche hat dadurch eine neue schöne und zugleich auch nützliche Zierde erhalten, die namentlich am Weihnachts- und Sylvesterabend vorzügliche Dienste leisten wird.

— Wie groß der Futtermangel bei einigen Landwirthen sein muß, dafür gab die am Mittwoch Nachmittag auf der Kaje abgehaltene Heu- und Strohauction des Herrn Böning vom Harriertande Zeugniß. Das Heu war in kleinen Hoden angepackt und wurden für ein ziemlich großes Fuder bis zu 170 M. bezahlt. — Die Landeute, welche in früheren Jahren um diese Zeit ihr Jungvieh auf die Weide treiben konnten, sind in diesem Frühjahr gezwungen, ihr Vieh mit dem theuersten Futter auf dem Stalle zu füttern, da die Weiden auch nicht die geringste Nahrung bieten und, wenn der Frost nicht bald nachläßt, auch in den nächsten vierzehn Tagen noch nicht bieten werden.

— Seit Mittwoch Abend wird der Koch des im hiesigen Hafen liegenden Schiffes „Delphine“ vermisst. Um 8½ Uhr verließ derselbe wohlbehalten das Haus des Schlafbaas J. Schmidt, um sich an Bord zu begeben, ist aber auf dem Schiffe nicht angelangt. Da sämtliche Sachen des Vermissten sich an Bord befinden, so ist nicht anzunehmen, daß er desertirt ist, vielmehr sehr wahrscheinlich, daß er beim Anbordgehen in den Hafen gefallen und ertrunken

Europäische Cultur und christliche Mission bei den Nordamerikanischen Indianern.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Zuerst waren alle Veranstaltungen dieser Art äußerst dürftig, während sie doch in großem Maße betrieben werden mußten, wollte man anders von ihrer Wirksamkeit etwas hoffen. Dazu wurden die Pflanzwirtschaften an Orten angelegt, an die ein Indianer kam, die Werkzeuge gelangten nicht in ihre Hände, Millionen für ihre Civilisation berechnete Dollars verschwand, ohne daß man wußte, wohin sie gekommen, wie das in America bekanntlich nichts Unerhörtes ist. Ja, es kam sogar vor, daß man den Indianern, wenn sie angefangen hatten, gutwillig und friedfertig Ackerbau und Viehzucht zu betreiben, ihre Viehstände und Geräthe nahm und an Weide verkaufte. Einen Fall dieser Art berichtet selbst ein Agent der nordamerikanischen Regierung aus dem Jahre 1871!

Wenn dann die verzweifeltsten Indianer sich endlich einmal gegen ihre übermächtigen und übermächtigen Dränger zur Wehre setzten, so glaubte man im vollen Rechte zu sein, wenn man die „ungehorsamen, listigen, veräblichen Indianer“ behandelte, „wie sie es verdienen“, d. h. sie wie wilde Thiere niederzuschleichen und hinmordeten, wie es noch Anfang vorigen Jahres mit einer Anzahl Ohjawa-Indianer geschah. — Nur ein Theil der amerikanischen Presse hat den Muth, dieses Verfahren als eine „Schmach für unser Zeitalter und für unser Volk“ zu brandmarken.

Natürlich mußte eine solche, Jahrbunderte hindurch fortgesetzte Behandlung der Nothstände durch die Vertreter christlicher Civilisation der Bekämpfung der Indianer zum Christenthume die größten Hindernisse in den Weg legen.

Man vermuthete ein Christenthum ein neues Mittel zur Unterbindung oder Ausbeutung. Ors hat auch mußten die Missionare sich sagen lassen: „Gehet erst hin und besetzt eure Landesteile!“ Ein Delaware erklärte einem Missionar: „Zu viel Klagen in weissen Manes Verkauf; sagen: sollst nicht sterben, heften aber Indianer's Land; sagen: liebe deinen Nächsten, wollen aber nicht zusammen mit Neger beten.“

Wo aber einmal die Mission unter den eine friedliche Beschäftigung beginnenden Wilden Wurzel gefaßt hatte, da wurde häufig alles durch die Barbarei der nachdrängenden Weissen wieder zerstört, die den eben anfänglichen Indianer nöthigen, sich wiederum zum Leben des Jägers und Kriegers hinzugeben.

Trotz alledem ist es der christlichen Mission gelungen, wenn auch nur bei Bruchtheilen des bedrängten Volkes, den erklärlichen Widerwillen gegen die Civilisation des weissen Mannes zu überwinden und sie zu ihrer Rettung einzunehmen, von christlichem Geste getragenen Culturleben zuzuführen.

Von den 266,000 Indianern, welche es noch in den Vereinigten Staaten geben soll, gehören etwa 80,000 in 171 Gemeinden — also fast ein Drittel der Gesamtzahl — der evangelischen Kirche an. Ein Gang durch diese christlichen Indianergemeinden und eine Vergleichung derselben mit ihren noch heidnischen Landsleuten liefert den überzeugendsten Beweis, wie die christliche Mission es versteht, selbst unter solchen Umständen die Segnungen wahrer Kultur zu verbreiten, welche durch das heilige Verabren nur äußerlich civilisierter Europäer auf das äußerste vertritt und der allgemeinen Meinung nach schon auf den Anscherbestand gesetzt sind.

Dazu ist es wesentlich den energischen Vorstellungen und Agitationen der Mission und ihrer Freunde zu danken, wenn

Präsident Grant eine menschlichere Indianerpolitik einführte, und wenn der gegenwärtige Präsident offen erklärte: „Viele, wo nicht die meisten unserer Indianer krieger haben ihren Ursprung in nicht geschulten Verwundungen und Unangenehmkeiten auf unserer Seite gehabt, und der Fortschritt der Indianer ist ein langamer gewesen, weil die Behandlung, die ihnen zu Theil wurde, schnelleren und allgemeineren Fortschritt nicht zuließ. Wir können nicht erwarten, daß sie sich bessern, wenn wir ihnen gegenüber nicht Wort halten, indem wir die Rechte, welche sie besitzen, respectiren, und wenn wir ihnen nicht eine hilfreiche Hand bieten, statt sie niederzudrücken.“

Unter den Missionaren hat auch eine humanere Regierung die besten und zuverlässigsten Agenten für ihre Verhandlungen mit den Indianern gefunden, und die gemeinsame Thätigkeit beider hat nach offiziellen Berichten bereits die segnerreichen Folgen gehabt. So sollen sich in acht verhältnismäßig friedlichen Jahren (1868—76) die Säuler der Indianer von 7476 auf 55,717, die bebauten Acker von 54,207 auf 318,194, ihr Rindvieh von 42,874 auf 811,308 Stück vermehrt haben.

Haben wir im Vorigen länger verweilt bei Betrachtung der Grenz, durch welche die Jagd- und Gewaltthätigkeit des weissen Mannes die Urvölker von Nordamerika bis an den Rand des Unterganges brachte, so wollen wir jetzt eine Reihe angenehmerer Bilder an unseren Augen vorbeiziehen lassen, die uns zeigen, welche erfreuliche Fortschritte selbst die wilden Indianer zu machen im Stande sind, wenn die Vertreter der Civilisation sich ihrer wohlwollen annehmen und die christlichen Sendboten bei ihrer unermüdlichen und aufopferungsvollen Thätigkeit gebührend unterstützen.

So heißt es in einer offiziellen Ansprache des Untersecretars für die indianischen Angelegenheiten in Canada, Mr. Sproul, an den Missionar Good zu Ytton in Columbia, folgendermaßen: „Ich kann Ytton nicht verlassen, ohne Ihnen meine aufrichtige Anerkennung auszudrücken für den ausgezeichneten Erfolg Ihres Missionswerkes unter den Indianern Ihres Districts. Es hat mir großes Vergnügen bereitet, unter diesen Indianern mich aufzuhalten und das gute Verhalten, die Selbstachtung, die Willigkeit, ja möchte fast sagen den Hunger ihrer aufgewachten Natur nach einem civilisirten Leben mit Augen gesehen zu haben. Nur Dingen, welche das uncivilisirte Volk aus eigener Anschauung kennen, vermögen die Veränderung zu wüthigen, die hier vorgegangen ist.“

Der Agent der Mission der englisch-bischöflichen Kirche, die am thätigsten unter den Indianern ist und zusammen über 50 Missionare unter verschiedenen Stämmen beschäftigt, erstattete im vorigen Jahre folgendes amtliche Zeugniß: „Unter der Oberaufsicht des Ingenieur-Agenten sind folgende industrielle Werke ausgestellt: ein durch Indianer angefertigtes Wort: eine Storn- und Sägemühle mit Dampfkraft eine Drehschleife, eine Eisen- und Holz-Hobelmaschine, eine Wassermühle, eine Klemmer, Zimmerer, Schmelze, Schlachthaus, Waarenhaus. Unter der Direction des landwirtschaftlichen Agenten sind landwirtschaftliche Arbeiten aller Art ausgeführt worden. Indianer, die noch vor 3 Jahren herumirrenden in zerlumpte Decken, mit Federn und allerlei Laub herabgehängt, tragen jetzt anständige Kleider, gehen hinter dem Pfluge her und schneiden Gras und Getreide.“

Ausdrücklich bemerkt auch der berühmte Anthropologe Prof. W. A., daß „man die Fortschritte, welche die Indianer gemacht haben, hauptsächlich der Mission zu danken hat,“ und bringt zahlreiche Beweise für diese Behauptung bei.

Ueber die christlichen Indianer im Staate New-York berichtet ein Augenzeuge: „Während diejenigen Reste der Indianer des genannten Staates, die keinen Halt an der Mission gefunden, in der trübseligen Verkommenheit zu Grunde gehen,

meist verlumpte Bettlergestalten ohne Heim, oder Waisenkinder, die im alten, affectirten Indianertrub sich zur Schau stellen, — sind die christlichen Indianer selbst die Leute und Arbeiter geworden, die zum Theil rationellere Landwirthschaft treiben, als manche mächtige Bauern, und sich einer verhältnismäßig Wohlhabenheit erfreuen. Einer dieser Indianer hatte 600 Scheffel Getreide in einem Jahre geerntet. Eine regelmäßig veranaltete landwirthschaftliche und Vieh-Verstellung trägt dazu bei, den Eifer erfolgreich anzuspornen.“

Ein noch glänzenderer Zeugniß stellt der General-Gouverneur Lord Dufferin der durch den Missionar Mr. Duncan begründeten Indianercoloniae Westkathala aus, nachdem er sie persönlich inspiciert hatte. „Ich habe,“ heißt es in seinem Berichte, „die wundervolle Niederlassung Mr. Duncan's zu Westkathala und die interessante Mission zu Fort Simpson besucht und bin dadurch in den Stand gesetzt, die großen Thatigkeiten zu beweisen, was für ein Schatzfeld des Friedens und der Anstalt, die Wohlthätigkeit und materiellen Comforts von den kräftigen Männern und Frauen einer Indianergemeinschaft dargeboten werden kann, wenn sie unter der weissen Verwaltung eines verständigen und frommen Missionars steht.“

Seitdem sind die Grundzüge, nach denen der genannte Missionar bei der Bildung seiner Indianergemeinde verfahren ist, durch Parlaments- und Governmentbeschlüssen für die ganze Canadische Föderation acceptirt worden. So hat der britische Missionar den mehr als 100,000 Indianern des britischen Nordamerica einen überaus wichtigen Culturbeitrag erwiesen, dessen ganze Tragweite erst die Zukunft offenbaren wird. —

Es ist gewiß eine erfreuliche Erscheinung, wenn wir so sehen, wie neuerdings Cultur und Mission zusammenwirken, um an den Eingeborenen Nordamerica's das, so weit es noch möglich, wieder gut zu machen, was die unchristlichen Vertreter unserer Civilisation lange Zeit an ihren Mithmenschen gestiftet haben.

Wüthten diese Zeiten dazu beitragen, „den Leser zu einer gerechteren Beurtheilung der Heidenmission zu veranlassen, als man sie für gewöhnlich bei unserem deutschen Publikum findet.“

In ähnlich legendreicher Weise und zum Theil mit noch weit mehr Erfolg wirken die Sendboten des christlichen Glaubens im südlichen Afrika, in Madagaskar, in Indien, auf den Inseln des Stillen Oceans, fast in fast allen Weltgegenden, welche von Heiden besetzt werden.

Sie bringen unter den äußersten Entbehrungen, Mühseligkeiten und Gefahren den wilden und halbwildem Völkern mit einer geläuterten Gottesbesinnung neue sittliche Begriffe, unterwerfen sie in allerhand nützlichen Fertigkeiten, Künsten, mildern ihre rohen Sitten und bewahren sie vor den bösen Einflüssen unserer Civilisation, während sie hingegen die Weiber einer wahren Kultur füttern, welche die Sitten besser und glücklicher macht, anstatt sie zu entmenschen und dem Untergange entgegenzuführen.

Sollte man nicht vor solchen Männern allen Respekt haben und ihre Sache moralisch und materiell unterstützen, statt, wie das noch so oft geschieht, mit einem wegworfenden, über die Unkenntnis der Beschäftigung entwerfendem Urtheil über die „geringen Erfolge“ der Mission über sie zur Tagesordnung überzugehen, oder sich mit wohlfeiltem Spott über den Eifer der „Franzen“ lustig zu machen?

Die richtige Antwort dieser Frage ist insofern zu finden, als überhaupt ein Theil hat, wie groß und edel unsere Mithmenschen, der wird auch der Sache der Mission, wo die Aufzucht einer thätigen Bevölkerung, seine thätige Theilnahme, so hoffen wir, nicht verlagern.

R. H.
Ovelgönne, im December 1880.

ist. Es wurde deshalb am Donnerstag Nachmittag eifrig nach dem Vermissten im Hafen gesucht, bisher jedoch erfolglos.

Herr Schlossermeister Ringau hieselbst betreibt zur Zeit ein bedeutendes Geschäft in der Anfertigung von eisernen Wasserfesten für Segelschiffe, welche statt der früheren hölzernen Tonnen zur Aufbewahrung des Trinkwassers und Proviantes dienen. Herr Ringau ist am Westertage jetzt fast alleiniger Fabrikant dieser Wasserfesten und liefert in letzter Zeit nicht allein eine bedeutende Anzahl für hiesige und Elsflether Rhebereien, sondern auch für solche in Hamburg.

Vermischtes.

— Smyrna. Auf der Insel Chios hat am Sonntag ein starkes Erdbeben stattgefunden, der größte Theil der Insel ist zerstört, über 4000 Personen wurden getödtet, ca. 45,000 Menschen sind obdachlos.

— Das furchtbare Erdbeben auf Chios ruft die Erinnerung an die Menschenverluste früherer großer Erderschütterungen wach. In Lima kamen 1746 5000, 1755 in Lissabon 30,000, und 1812 in Caracas 12,000 Menschen um's Leben.

Schiffs-Nachrichten.

† Bureau Veritas. (Internationales Register für Schiffsclassification.) Schiffsverluste. Das Bureau Veritas hat eine Statistik der im Februar d. J. bekannt gewordenen Schiffsverluste veröffentlicht; nach derselben gingen verloren 105 Segelschiffe und 15 Dampfer, welche sich der Nationalität nach wie folgt vertheilen: Segelschiffe: englische 52, französische 17, deutsche 6, österreichische 6, italienische 6, amerikanische 5, holländische 4, norwegische 3, russische 2, schwedische 2, griechische 1, portugiesische 1, zusammen 105 Schiffe; Dampfer: englische 10, amerikanische 1, spanische 1, holländische 1, russische 1, schwedische 1, zusammen 15 Dampfer. Unter den Segelschiffen befinden sich 13 und unter den Dampfern 2 als verschollen angemeldet.

Schiffe in See angesprochen.

Deutsche Bark „Neptun“ von Bremen nach Philadelphia, am 5. April bei Kydwin.

Angekommene und abgegangene Schiffe.

April
6. Metta Maria, Steffens, mit Cement von Schwarzenhütten.

April
6. Norw. Formica, Jensen, in Ballast nach Miramichi.

Dtsch. Hoffnung, Giese, leer nach Bremerhaven.
7. Gerodina, Janßen, mit Fleisch nach London.

Angekommen:

März 1. Anna, Bahl, von Boston in Port Natal.
April 2. Afraca, Sauerfeld, v. Grand Popo in Marseille.
4. Bertha, Mann, von Brak in Sunderland.
5. Echo, aus Brak, Pomme Point passiert.
6. Dtsch. Brigg Industrie, von Bremerhaven in Cuxhaven.
Meta, Lubbe, von Nordenshamm in Angvaden.

Abgegangen:

März 19. Bessel, Simonsen, von Galveston nach Bremen.
April 2. Johann, Heenga, von London best. nach Brak.
3. Friedrich, Lubbe, Könnig pass. v. Bremen n. Königsberg.
4. Annschen, de Bries, Rjzaro pass. nach westwärts.

Standesamt Dvelgönne.

Mittheilungen pro Monat Februar.

Geboren:

Ein Sohn: Der unterzeichneten Helene Catharine Pieper.

Copulirt:

Keine.

Gestorben:

Die Ehefrau des Sattlermeisters Joh. Christ. Philipp Kirchmeyer, Anna Elisabeth Antoinette Josephine geb. Wuhle.

Anzeigen.

Der Schlachter **Wilhelm Adolf Fels** zu **Dvelgönne** beabsichtigt in dem Hause des Proprietärs **Friedrich Johannes** an der Hörne daselbst eine Schlachterei zu betreiben.

Etwasige Einwendungen dagegen sind, soweit dieselben nicht auf privattlichen Titeln beruhen, innerhalb 14 Tagen bei Vermeidung des Ausschlusses beim Amte anzubringen.

Brake, 1881 April 6.

Am:
Dr. Driver.

Wie vorge stellt, haben laut Urkunde des vormalsigen Großherzoglichen Amtsgerichts zu Dvelgönne vom 3. Januar 1879 der Arbeiter **Christian Dieblich Meyer** zu Dvelgönne der jetzt verstorbene **Barbier Christian Heinrich Wilhelm Ifermann** zu Dvelgönne und die Ehefrau des Kaufmanns und Gastwirts **Carl August Meyer** zu **Strückhausen**, **Sophie Margarethe Catharine Louise** geb. Meengen, daselbst, mit Genehmigung ihres genannten Ehemannes erklärt, sie hätten folgende Rechtsgeschäfte abgeschlossen:

Letzterer habe laut Privaturkunde vom 16. Juli 1878 sein auf dem neuen Hamm zu Dvelgönne belegenes, unter Artikel N. 54 der Mutterrolle der Gemeinde Dvelgönne catastrirtes Grundstück, bestehend aus Haus, Hofraum, Garten und Schmiede, groß 18 ar 73 qm., an Ifermann verkauft und sei dabei bestimmt, daß die Kaufgelder am 1. Mai 1879 vom Käufer zu zahlen seien und damit das Eigenthum des Grundstücks auf ihn übergehen solle. Ifermann habe sodann seine Rechte aus dem mit Christian Dieblich Meyer abgeschlossenen Kaufcontracte der obgenannten Ehefrau Meyer übertragen.

Letztere beabsichtigt nun mit Zustimmung ihres Ehemannes das obbezeichnete Grundstück, welches in der gedachten Mutterrolle wie folgt catastrirt ist: Gemeinde Dvelgönne. Artikel 54 (früher Artikel N. 56)

Flur 2 Parc. 259/46 Neue Hamm Garten, groß 0,1677 ha.

Flur 2 Parc. 286/47 Neue Hamm Haus-Hofraum, groß 0,0196 ha.

zusammen groß 0,1873 ha. durch den Hausmann F. Meiners zu Strückhausen öffentlich meistbietend verkaufen zu lassen.

Es werden daher alle Berechtigten aufgefordert, ihre hypothekarischen Forderungen an Capital, Zinsen und Kosten und ihre dinglichen Ansprüche, insbesondere auch Eigenthums-, lehrerechtliche und fideicommissarische Rechte, Realoffen und Servituten bei Strafe des Verlustes des dinglichen Anspruchs in dem auf den 23. Mai 1881

vor dem Amtsgerichte angelegten Angebeten anzumelden.

Die Angaben können schriftlich oder mündlich zum Protocoll des Gerichtsschreibers gemacht werden.

Der Ausschlußbescheid erfolgt am 25. Mai 1881.

Zugleich wird Termin zum öffentlich meistbietenden Verkaufe des gedachten Grundstücks auf den 28. Mai 1881, Vorm. 11 Uhr, im Locale des hiesigen Amtsgerichts angelegt.

Brake, den 5. April 1881.
Großherzogliches Amtsgericht, Abth. II. Räder.

Wie vorge stellt beabsichtigt der Auktionsbenollmächtigte **Adolph Schöpfer** zu **Dvelgönne**, als Curator über den Hausmann **Ernst Hülsebusch** zu **Frieschenmoor**, jetzt zu Dvelgönne, die jetzigen Curanden gehörenden, zu Frieschenmoor belegenen Immobilien, angeführt unter Artikel N. 49 und 70 der Mutterrolle der Gemeinde Strückhausen, Flur 4, 5 und 6, Parcellen 1 bis 7 incl., 406, 410, 411, 412, 414, 416, 417, 418, 423, 424, 425, 426, 483/427, 484/428, 486/431, 432, 437, 495/427, 440 bis 449 incl., 6, 152/6, 153/6, 7, 8, 155/8, 157/8, 9, 548/415, 549/415, 550/419, 551/419, 589/430, 590/433, 591/434, 592/435, 593/436, 594/438, 595/439, 685/407, 686/408, 687/409, 688/409, 689/413 700/429, 701/429, 92/19, 420, 552/421 und 553/422, zu Gesamtgröße von 64.1159 ha mit obervormundschaftlicher Genehmigung öffentlich meistbietend durch den Auctionator Schöpfer zu Dvelgönne verkaufen zu lassen.

Dem gestellten Ansuchen ist Statt gegeben und werden daher alle Diejenigen, welche dingliche Ansprüche an die zu verkaufenden Immobilien zu haben glauben, hierdurch aufgefordert, solche Ansprüche bei Strafe des Verlustes derselben in dem auf

den 9. Mai 1881 vor dem Amtsgerichte angelegten Angebeten gehörig anzumelden.

Der Ausschlußbescheid erfolgt am 11. Mai 1881.

Zugleich wird Termin zum öffentlich meistbietenden Verkaufe der vordennannten Immobilien auf den 16. Mai 1881, Vorm. 11 Uhr angelegt.

Brake, 1881 März 22.
Großherzogliches Amtsgericht Abth. II. Räder.

Mittels eines am 12. Februar d. J. gerichtlich beurkundeten Kaufvertrages hat der Viehhändler **Arnold Wilhelm Hermann Frits Föllner** zu **Nordenkircher-Warp**, jetzt zu Hammebwardermoor-Sandfeld, sein in der Gemeinde Rodentkirchen belegenes, unter

Artikel N. 250 der Mutterrolle der Gemeinde Rodentkirchen, Parc. 360/139 und 359/139 der Flur 5 catastrirtes Grundstück, zur Gesamtgröße von 25 are 02 qm., an den Hafenaufscher **Verend Baake** zu **Strohhausen**, mit sofortigem Eigenthumsübergange verkauft, und hat letzterer dasselbe laut Privat-Kaufcontract vom 5. März d. J. an den Viehhändler **Johann Heinrich Friedrich Föllner** zu **Strohhausen**, gleichfalls mit sofortigem Eigenthumsübergange, übertragen.

Auf Ansuchen werden nun alle Diejenigen, welche dingliche Ansprüche an das verkaufte Grundstück zu haben glauben, hierdurch aufgefordert, solche Ansprüche bei Strafe des Verlustes derselben, in dem auf

den 9. Mai 1881, angelegten Angebeten gehörig anzumelden.

Der Ausschlußbescheid erfolgt am 11. Mai 1881.

Brake, 1881 März 22.
Großherzogliches Amtsgericht, Abth. II. Räder.

Submission.

Zur Lieferung des für die Armen-Arbeits-Anstalt zu Brake im Rechnungsjahre 1881/82 erforderlichen **Schwarzbrodes** ist neuer Submissions-Termin auf Sonnabend, den 23. April, Mittags 12 Uhr, anberaumt. Annehmer wollen ihre schriftlichen und versiegelten Offerten bei dem Unterzeichneten, bei welchem auch die Bedingungen einzusehen sind, rechtzeitig einlefen.

Brake, 1881 April 8.
Der Bürgermeister.
Müller.

Zum Feste:

Weizenmehl N. 00,
à 20 S, 6 à 1 M.

Weizenmehl N. 0,
à 15 S, 7 à 1 M.

Sultania- u. Muscat-Nosinen,
à 40 S,

Valencia-Nosinen,
à 35 S,

Zante-Corinthen,
à 30 S,

Succade, candirte Orangeschalen, Citronen, Nosinen, Phirsiche und Mandelwasser,

sowie alle anderen Gewürze und täglich frischen **Geiß** empfiehlt
D. Wischhusen.

Brake. **Prima Oberl. Weizenmehl,**
16 A für 3 M.
Amer. Weizenmehl,
20 S für 3 M.
Joh. de Harde.

Brake.
Neue Corinthen 30 S.
Jäbriac do. 20 S.
Muscate-Nosinen 40 S.
Clemee-Nosinen 30 S.
Joh. de Harde.

Brake. Heute empfing
schönschmeckende frische BUTTER,
welche zu 70 und 80 S per A abgebe.
Joh. de Harde.

Brake. **Prima COCUS-Tauwerk**
in allen Dimensionen
billigst.
J. de Harde.

Weizenmehl N. 00,
18 A für 3 M.
empfehl
Brake. **W. Hedemann.**

Muscate- und Clemee-Nosinen und Corinthen
gebe zum Feste preiswerth ab.
Brake. **W. Hedemann.**

Brake. Am 2. Oftertage

Ball,
wozu freundlichst einladet
f. Meine.

Trauben-Brusthrup
mit Fenchelhonig,
bestes und billigstes Hausmittel gegen Husten, Heiserkeit, Hals- und Brustschmerzen. In Flacons a 50 S, 1 M und 1 1/2 M.
Brake. **E. Tobias u. Co.**

Brake. Der Schützenwirth
Hayessen hieselbit läßt am
Dienstag,
den **26. April d. J.,**
Nachm. **2 Uhr auf,**
im Vocale des **Schützenhofs** an
der **Bahnhofstraße** öffentlich meist-
bietend mit Zahlungsfrist verkaufen:
2 Sophas, 5 Tische, 1 Commode,
1 Ogd. Korbstühle, 1/2 Ogd. Rohr-
stühle, 1 Spiegel, 1 Schenkbrant,
1 Trausen, 1 Filtrirfaß, 1 Spaa-
herd, 1 K. Bierapparat, 5 Hänge-
lampen, eine Parthie Wein-, Bier-,
Grog- und Schnapsgläser, 3 Rou-
leaux und verschiedene sonstige Ge-
genstände.
Käufer ladet ein
G. Winter.

Brake. Die Firma W. Albrecht
& Comp. in Oldenburg läßt am
Mittwoch und
Donnerstag, den 27.
u. 28. April, jedesmal
Nachm. **2 Uhr auf,**
im Garten-Salon des **Hôtel**
„**Vereinigung**“
eine Parthie silb. u. gold.
Herren- und Damen-Uh-
ren, div. sonstige Gold-
u. Silberfachen, mehrere
vollständige ein- u. zwei-
schläfliche Betten, Leinen-
zeug, eine große Parthie
Herren- u. Damen-Klei-
dungsstücke und allerlei
sonstige Gegenstände
öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist
verkaufen.
Kaufliebhaber ladet ein
G. Winter.

W. Reck,
Brake,
Freihafen & Zollverein.
Gemüse-, Kräuter-,
Gras- u. Blumen-
Sämereien
in neuer, feinfähiger
Waare.
Niederlage bei **Herrn H.**
A. Stehmann, Breitestr.

Fertige Herren-
Kleidungsstücke,
Anzüge mit Jaquet, Gehrocke
und Hosen in großer Auswahl billigst.
P. L. Janssen.

Anzüge
werden nach Maß, unter Garantie des
Eigens, zu jeder Zeit in Bestellung ge-
nommen und prompt geliefert.
Brake. P. L. Janssen.

Brake. Mein Lager von
Hemden, Unterhosen,
Jacken etc.
bringe in gütige Erinnerung.
P. L. Janssen.

Feinster
Dorsch-Leberthran,
fast geruch- und geschmacklos, in Flaschen
à 60 S., 1 M. und 1 M. 70 S.
Derselbe eisenhaltig 1 M. pr. Fl.
Brake. E. Tobias u. Co.

D. Wischhusen, Brake.
Gemüse-, Kräuter-, Gras- und
Blumen-Samen-Handlung.
Neue feinfähige Waare wird garantiert.

Brake im Zollverein.
Sämmtliche Neuheiten
in
Stroh Hüten
für Herren, Damen, Knaben u. Mädchen,
sowie **Blumen, Bänder, Federn,**
Atlassen, Sammet, Agraffen etc.
sind in reicher Auswahl eingetroffen.
Hüte von 30 S. und Blumen von 10
S. an bis zu den feinsten Sorten.
Mein Lager
in Unterzeug, Strümpfen, Beinlingen
und Strickgarnen ist wiederum vollstän-
dig compleirt, und halte dasselbe billig
empfohlen.
J. C. Gerhards,
Breitestraße 56.

Agenten-Geluch.
Für eine ältere Bremische Sterbe-
Casse werden solide und thätige Agenten
gegen gute Provision für das Großher-
zogthum Oldenburg gesucht. Gest. Of-
ferten beim Verleger unter Lit. A. 100
erbeten.

Reismehl.
Nährwerth garantiert nach
den von den landwirthschaftlichen
chemischen Versuchs-Stationen zu
Oldenburg, Kiel, Hildesheim veröffent-
lichten Bedingungen etc.
Preise, Analysen, Garantie-Beding-
ungen etc. stehen auf Wunsch franco
zu Diensten.
Durch diese Garantieleistung wird
die vielfach ausgesprochene Besorg-
niss wegen ungleichmässigen Gehal-
tes, sowie auch fremder schädlicher
Beimischungen vollständig beseitigt.
Dasselbe eignet sich ausser für Rind-
vieh, Pferde, Schweine etc. ebenfalls vor-
züglich zum Mästen von Geflügel und ist
dasselbe wohl das billigste Futter-
mittel.
Bremen. **R. C. Rickmers.**

Nach Hilfe suchend,
durchfliegt mancher Kranke die Zeit-
ungen, sich fragend, welcher der vielen
Schmittel-Sämereien kann man ver-
trauen? Diese oder jene Anzeige im-
ponirt durch ihre Größe; er wählt und
wacht in den meisten Fällen das —
Unrichtige! Der wahre Nutzen kann
vermeiden und sein Geld nicht unnütz
ausgeben will, dem rathet wir, sich
von Richter's Verlags-Anhalt in Leipzig,
die Biosphäre, gratis Katalog
kommen zu lassen, denn in diesen
Schriften werden die denäthetsten
Schmittel ausführlich und sachgemäß
besprochen, so daß jeder Kranke in
aller Ruhe wählen und das Beste für
sich auswählen kann. Die obige, be-
reit in 450. Auflage erschienene
Proschüre wird gratis und franco versandt,
es entfallen also dem Besteller weitere keine
Kosten, als 5 Pf. für seine Postkarte.

Declarationscheine,
per Buch 75 S.
empfiehlt **W. Auffer's Buchdruckerei.**
Das Buch der Ehe.
M. 2.—
Das Buch der Liebe.
M. 3.—
Literatur-Comptoir,
Oberberggasse 4
in Zürich.

Die Annoncen-Expedition
von
Breithaupt & Wettermann
in **Varel a. d. Jade**
besorgt **Bekanntmachungen** aller
Art nach allen Zeitungen Deutschlands
prompt und ohne alle Nebenkosten; die
Auftraggeber haben nur den Betrag zu
bezahlen, den die Zeitungen für das be-
treffende Inserat berechnen. Für mehrere
Zeitungen bestimmte Annoncen brauchen
nur ein Mal ausgefertigt zu werden.
Also Portokosten, Zeit u. s. w.
erspart
sich das inserirende Publicum bei Be-
nutzung unserer Annoncen-Expedition.
Gleichzeitig halten wir die in unserm
Verlage 3 Mal wöchentlich erscheinenden
„**Vareler Blätter**“
mit illustrirem Unterhaltungsblatt
[Abonnementspreis mit Bestellgeld pro Quartal
nur 1 M. 75 S.]
für 2 Monate 1,20 M., für 1 Monat 60 Pfg.
zum Inseriren angelegentlichst empfohlen.
Die „Vareler Blätter“ gehören zu den
größten und verbreitetsten Zeitungen des
Herzogthums Oldenburgs und berechnen
die Inserate auf's Billigste. Die Ver-
breitung der „Vareler Blätter“, dieses
edsten Volksblattes, gewinnt in neuerer
Zeit täglich an Umfang; sie haben sich
in allen Bevölkerungsklassen eingebürgert
hier am Plage und auf viele Meilen im
Umkreise, weshalb Annoncen in der
„V. Bl.“ von großem Erfolge sind.
Breithaupt & Wettermann.
(Buchdruckerei der „Vareler Blätter“.)

100 Visitenkarten
liefert für 1 M. 50 S.
W. Aufferth's Buchdruckerei.

Brake im Zollverein.
Bettfedern und Daunen,
sowie sämmtliche **Aussteuerartikel**
empfehle in allen Qualitäten zu niedri-
gen Preisen.
Bertige zweischläfliche Betten liefern
von 40 M. an bis zu den feinsten.
Nähen der Zutitte gratis.
S. Weser.

Brake im Zollverein. Sämmtliche
Neuheiten, als:
Buckskins, Kleiderstoffe mit
den dazu passenden **Bezfäßen,**
Gattune, weiße und farbige
Gardinen, Sonnenschirme,
Regen-Paletots und Habe-
locks, Sommer-Paletots u.
Umhänge,
sind in großer Auswahl eingetroffen.
S. Weser.

Brake im Zollverein. Das Neueste in
Stroh Hüten
für Herren, Damen, Knaben und Mäd-
chen, sowie in **Blumen, Bändern, Federn,**
Atlas, Sammet, Agraffen u. s. w. er-
hielt in reicher Auswahl
S. Weser.
Damen- und Mädchenhüte lasse nach
Wunsch garniren und halte einige Hüte
zur Ansicht aufgarnirt auf Lager.

Pianinos ohne
Anzahl
auf Ab-
zahlung
bei Cassa
10% Rabatt

frachtfrei nach jeder Bahnsta-
tion **kostenlos** zur Probe u. An-
sicht liefert die überall gerühmte u.
bestempfohlene Fabrik
Weidenslaufer
Berlin, Dorotheen-Strasse 88.
Preisourant sofort gratis
und franco.

Für die
Militärdienst-Versicherung
der
Bremer
Lebensversicherungs-Bank
werden unter günstigen Bedingun-
gen tüchtige, zuverlässige **Vertre-**
ter gesucht. Bewerber mit
guten Referenzen wollen sich an die
Militärdienst-Versicherungs-
Abtheilung der Bremer
Lebensversicherungs-Bank
in **Bremen** wenden.

Schwächezustände
werden bei alten und jungen Männern
dauernd unter Garantie geheilt durch
die weltberühmten
Oberstabsarzt **Dr. Müller'schen**
Miraculo-Präparate,
welche dem erschöpften Körper die Kraft
der Jugend zurückgeben.
Depositeur:
Karl Kreitenbaum, Braunschweig.

Der heutigen Nummer
unserer **Gesammt-Ausgabe**
liegt ein Prospect des be-
kanntesten Bankhauses **Pa-**
lentin & Co. in Hamburg
bei, worauf wir unsere ver-
ehrlichen Leser besonders
aufmerksam machen. ●